

36 – 05

8. September 2005

Gesetzliche Krankenversicherung:

Ver.di: Lassen „Betonköpfe“ und Unfähigkeit den FB 4 implodieren!?

(dfg 36 – 05) Seit gut vier Jahren existiert die Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) nun. Und manche altgediente Gewerkschafter fangen schon an, den „alten Zeiten“ von HBV, ÖTV und vor allem der DAG nachzutruern. Die Jungen hingegen handeln und verlassen in Scharen das in Berlin residierende Gewerkschaftsschiff. Mit gutem Grund wie es scheint. Aktuellstes Beispiel sind die Vorgänge im Fachbereich 4 (FB 4) von ver.di. Der FB 4 ist für die Sozialversicherungen zuständig, verfügt aber nur über 70.000 Mitglieder und ist der zweitkleinste ver.di-Fachbereich. Nun scheinen „Betonköpfe“ und persönliche Unfähigkeit dafür zu sorgen, daß der Fachbereich buchstäblich implodiert. Innerhalb weniger Tage verließen seit Ende August gut 1.000 Mitglieder aus nur einer Kasse die Gewerkschaft und schlossen sich der Bonner Gewerkschaft der Sozialversicherung (GdS) an. Der Kopf des zuständigen ver.di-Bundesvorstandsmitgliedes Isolde Kunkel-Weber (51) soll gehörig am Wackeln sein, man diskutiere bereits, den FB 4 aufzulösen, konnte die dfg-Redaktion erfahren. Und auch die Stellung der stellvertretenden ver.di-Vorsitzenden Margret Mönig-Raane (57) scheint angeschlagen zu sein. Die von der Vorsitzenden der VdAK-Selbstverwaltung geführte ver.di-Liste verlor bei den Sozialwahlen 2005 „ihrer Kasse“, der BARMER Ersatzkasse, gehörig an Stimmen. Der Anteil der ver.di-Sitze halbierte sich von sechs auf drei. Ver.di ist, so hat man den Eindruck, insgesamt auf einem absteigenden Ast.

Was ist im FB 4 nun genau passiert? Bei der Hamburger Techniker Krankenkasse (TK) herrschte bis vor kurzem eine 100prozentige ver.di-Seligkeit. Der Hauptpersonalrat (HPR), die komplette Hauptjugend- und Auszubildendenvertretung (HJAV), die Hauptschwerbehindertenvertretung (HSchbV), die Bundestarifkommission (BTK) sowie der Kern des örtlichen Personalrates der hansestädtischen Hauptverwaltung – alles war bis zum 18. August 2005 in ver.di-Hand. Dazu kamen rund 4.000 ver.di-Organisierte unter den fast 10.000 Mitarbeitern der Kasse. Tempi passati. An diesem Tag gründeten in einer gemeinschaftlichen Aktion alle Mitglieder von HPR, HJAV, HSchbV und der BTK in Hamburg den Verein „fair in der TK“ als Arbeitnehmervereinigung der Angestellten in der TK. Offenkundig gut vorbereitet, denn schon einen Tag später wurde die Vereinshomepage www.fairtk.de freigeschaltet. Seither hat ver.di bei der TK nichts mehr zu sagen. Ebenfalls am 19. August 2005 unterzeichnete der neu gewählte Vereinsvorstand einen Kooperationsvertrag mit der GdS. Für die Bonner Gewerkschaft bedeutet die TK-Zusammenarbeit der Einstieg in die Tarifhoheit bei den Ersatzkassen. Denn weder bei den VdAK-Kassen, noch bei den AEV-Schwestern hatte die GdS bisher viel „zu kammellen“, konnte sie nicht mitreden. Seit dem 24. August 2005 ist die GdS im Ersatzkassenlager tariffähig. Gewerkschaftschef Klaus Dauderstädt (56) unterzeichnete in Berlin alle bestehenden Tarifverträge mit der TK. Gegengezeichnet wurden sie von der TK-Personalchefin Georgia Skorczyk (44). Mit dieser Unterschrift erkannte die TK-Spitze das Tandem „fair

in der TK"/GdS „uneingeschränkt als Tarifpartner“ an. Bereits am 7. September 2005 werden sich GdS-Chef Dauderstädt und TK-Boß Prof. Dr. Norbert Klusen (57) in Hamburg treffen.

Einer der Diskussionspunkte wird sicherlich das neue Konzept von „fair in der TK“ sein. Damit bekommt jeder TK-Mitarbeiter für einen Einheitsbeitrag von 12 € umfassenden Anspruch auf Interessenvertretung – Schnickschnack wie Einkaufsvergünstigungen, Gemeinschaftsreisen etc. gibt es nicht. Den TK-Mitarbeitern geht es aber unter anderem auch um die Einführung von so genannten „Lebensarbeitszeitkonten“. Mit diesem Konzept rannten sie bei den führenden Berliner ver.di-Funktionären gut 15 Monate gegen Betonwände. Nach dem Motto, „haben wir ja noch nie gemacht“, wurde gegenüber den TKlern scheinbar getrickst, getarnt und vertuscht – vor allem aber verhindert. Ein Schlichtungsversuch der ver.di-Oberin Isolde Kunkel-Weber am 5. April 2005 verlief im Sande. Beschwerden der TK-Personaler beim ver.di-Gewerkschaftsrat oder dem Kontroll- und Beschwerdeausschuß der Gewerkschaft wurden monatelang ohne Antwort liegen gelassen. Der ver.di-interne Streit kulminierte dann am 9. Juni 2005. In Hamburg trafen die zuständige neue Fachgruppensekretärin für die Fachgruppe „Gesetzliche Krankenkassen“ der Gewerkschaft, Susanne Hille, und die TK-Bundestarifkommission aufeinander. Die Vorwürfe, die man dem der dfg-Redaktion vorliegenden Protokoll entnehmen kann, waren deftig. Ab dieser Sitzung war der Begriff „vertrauensvolle Zusammenarbeit“ offiziell zwischen Hamburg und Berlin ein Un-Begriff.

Die Hamburger machen die „unfähige“ ver.di-Führung für das Debakel verantwortlich. Isolde Kunkel-Weber, die frühere Chefin der Zentralen Asylbehörde des Saarlandes, habe weder geführt noch sich wirklich den Anliegen der TKler angenommen, gewerkschaftliche „Betonköpfe“ in der ver.di-Clearingstelle jegliche sachliche Diskussion verhindert. Und die unglückliche Susanne Hille von Anfang an eine „negative Einstellung“ gegenüber den TK-Aktivitäten gezeigt. Das belegen auch die der dfg-Redaktion vorliegenden Unterlagen. Was bleibt, ist ein zerschnittenes Tischtuch. Und der Austritt von vielen ver.di-Mitgliedern, die sich gegenüber ihrer Hamburger Personalvertretung mehr als solidarisch zeigen. Da hilft der Gewerkschaft wenig, daß sie nun im Sauseschritt das TK-Modell absegnete und zum eigenen Oeuvre erklärt. Ein Modell, das man über 15 Monaten hinweg versuchte schon in der Entwicklung zu verhindern. Soweit, daß auch die Verantwortlichen in der TK-Führung über die ver.di-Funktionäre verärgert waren. Schriftlich zeigte man sich über die Maßen „verwundert“ und „irritiert“ über die Vorbehalte, die aus Berlin eintrudelten. „Art und Weise der Kommunikation“ von Seiten der Gewerkschaftszentrale stellten „einen klaren Bruch mit der über Jahrzehnte aufgebauten Verhandlungskultur dar“. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.